

5. Bayreuther Gespräche 2009

5^{ème} dialogues de Bayreuth le 3 octobre 2009 à l'Ancien Hôtel de Ville



Grußworte von Frau
Regierungsvizepräsidentin
Petra Platzgummer-Martin



***"Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus.
Die Bedeutung des historischen Erbes der
nationalen Widerstandsgruppen
für den europäischen Einigungsprozess"***

**im Alten Rathaus (Kunstmuseum)
am 3. Oktober 2009 um 13:30 Uhr**

"Das politische Denken des Widerstandes war von dem Bestreben getragen, neue Lösungen zur Überwindung der als gesamteuropäisches Phänomen verstandenen geistig-politischen Krisis, wenn auch vielfach im Rückgriff auf die geschichtliche Erfahrung, zu finden... Am deutlichsten tritt dieser Wille zum Neuen in der Überwindung des herkömmlichen nationalstaatlichen Denkens zu Gunsten europäischer Lösungen hervor..." (Zitatende)

Dieses Zitat ist dem Aufsatz "Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstands" des renommierten deutschen Historikers Hans Mommsen entnommen, der bei den 1. Bayreuther Gesprächen im Jahre 2005 zwei vielbeachtete Vorträge hielt.

Die Bayreuther Gespräche haben sich inzwischen hervorragend etabliert und finden heuer bereits zum 5. Mal statt.

Im Mittelpunkt der Tagung steht dabei wieder der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Aufgeworfen wird dabei aber dankenswerterweise nicht nur die Frage, wie es damals gewesen ist. Vielmehr kommt auch zur Sprache, welche Bedeutung die Beschäftigung mit der Widerstandsbewegung für uns heute hat. Gerade auch deshalb habe ich gerne zugestimmt, als von Herrn Hasibether der Wunsch an mich herangetragen wurde, die Schirmherrschaft über die diesjährige Veranstaltung zu übernehmen.

Dass die Zeit des Nationalsozialismus immer wieder Gegenstand der Vorträge und Diskussionen bei den Bayreuther Gesprächen ist, ist beileibe kein Zufall. Denn als Veranstalter fungiert auch heuer wieder neben der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, dem Hauptamt der Stadt Bayreuth und dem Internationalen Zirkel, hier insbesondere der Deutsch-Französischen und Deutsch-Tschechischen Gesellschaft Bayreuth, federführend die Wilhelm-Leuschner-Stiftung. Sie hat ihren Sitz in Bayreuth, wo Wilhelm Leuschner geboren wurde, auch jahrelang lebte und das er später immer wieder besuchte. Seit ihrer Gründung im Jahr 2002 versteht es diese Stiftung mit großem Geschick und Engagement, für das vor allem ihr Geschäftsführender Vorstand Wolfgang Hasibether steht, die Erinnerung an Wilhelm Leuschner und an den deutschen und europäischen Widerstand überhaupt wach zu halten und deutlich zu machen, welche Bedeutung ihr Erbe für uns heute hat. Wie die Geschäftsberichte der Stiftung anschaulich zeigen, dienen dazu insbesondere die Dauerausstellung über Wilhelm Leuschner am authentischen Ort, Seminare, Veranstaltungen für Schulklassen und Jugendliche und nicht zuletzt die gut eingeführten Bayreuther Gespräche.

Auch das diesjährige Symposium verspricht interessante Vorträge, wenn es eine Linie zieht zwischen dem Denken und Wirken der einzelnen Widerstandsgruppen und der europäischen Einigung.

Dies gilt zunächst für die Anfänge eines vereinten Europas in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Eine Einigung ist nämlich ohne die Erfahrung des Zweiten Weltkrieges und der sich daraus ergebenden Folgen nicht vorstellbar. Pointiert, kann man, den Philosophen Friedrich Nietzsche abwandeln, mit dem Erfurter Politikwissenschaftler Dietmar Herz von der "Geburt Europas aus der Tragödie des Krieges" sprechen.

Zwar waren es nicht die Vorstellungen des deutschen Widerstands von einer künftigen "Bundesordnung" allein, die zu den Römischen Verträgen und damit zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft führten. Gerade christdemokratische Politiker wie Konrad Adenauer oder Alcide De Gasperi besannen sich nach der Katastrophe des Krieges wieder auf das gemeinsame christliche Erbe der europäischen Staaten und setzten alles daran, sie zu einer friedlichen Union zu vereinen. Daneben vertraten außerdeutsche Politiker nach Kriegsende die Auffassung, nur eingebunden in eine "Europäische Union" könne man Deutschland unter Kontrolle halten. Nach anfänglichem Zögern befürworteten auch die USA schließlich die europäische Einigung, um so einen starken Gegenpol gegen den Sowjet-Kommunismus und die von ihm beeinflussten Staaten in Mittel- und Osteuropa zu schaffen.

Nicht zu unterschätzen ist daneben aber auch die Bedeutung der Vorstellungen von einem künftigen Europa, die die verschiedenen deutschen Widerstandsgruppen in Deutschland und in anderen europäischen Nationen entworfen hatten.

Wilhelm Leuschner, einem der führenden Kräfte des Widerstands, spielt dabei eine wichtige Rolle.

Denn auch die Frage, wie die künftige Gestalt Europas nach dem ersehnten Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aussehen solle, beschäftigte den erfahrenen Politiker und verdienstvollen Gewerkschaftsfunktionär nachweislich sehr. Ich bin deshalb gespannt auf Ihre Ausführungen, Herr Hasibether, zu dem Thema "Wilhelm Leuschner und die europäische Idee".

Die Bayreuther Gespräche zeichnen sich aber auch dadurch aus, dass sie den Blick weiten über die deutschen Grenzen hinaus.

Ein wichtiges Zentrum des französischen Widerstands, der Resistance, war Annecy in Hochsavoyen. Der dortige Widerstand ist ebenfalls Thema der Tagung. Auch hier lässt sich eine Brücke schlagen zur europäischen Einigung. Denn wer je die Väter der Städtepartnerschaft zwischen Bayreuth und Annecy, dem vor wenigen Wochen verstorbenen Bayreuther Ehrenbürger Peter Färber oder seinen Lehrerkollegen Oskar Sauer von den Anfängen der jumelage berichten hörte, spürt bis heute, wie schwer es zunächst den ehemaligen Widerstandskämpfern gegen die deutsche Besatzung fiel, einige Jahre nach Ende des Krieges den Deutschen aus Bayreuth die Hände zu reichen. Doch schließlich gelang der Durchbruch und es entstand eine inzwischen seit Jahrzehnten währende "wunderbare Freundschaft", die geradezu ein Modellfall für die europäische Einigung ist.

Näher als jede andere Hauptstadt, sogar als die bayerische Landeshauptstadt München, ist uns in Bayreuth von der Entfernung her Prag. Doch führte die geschichtliche Entwicklung dazu, dass Deutsche und Tschechen sich über Jahrzehnte, erst in den Jahren der nationalsozialistischen Besatzung des Landes und dann in den Zeiten des Kalten Krieges fremd geworden waren. Über dieses deutsch-tschechische Verhältnis werden wir zwei Vorträge von tschechischen Fachleuten hören, auf die ich mich ebenso schon jetzt freue.

Vorträge werfen immer Fragen auf und regen zur Diskussion an. Auch dafür steht heute Nachmittag Zeit zur Verfügung, bevor Sie alle dann eingeladen sind, die Gedenkstätte an Wilhelm Leuschner zu besuchen.

Meine Damen und Herren,

wenn wir dann heute Abend auseinander gehen, hoffe ich, dass wir alle wieder ein bisschen weiser geworden sind ganz im Sinne des Schweizer Historikers Jacob Burckhardt, der einmal treffend formuliert hat: " Geschichte soll uns nicht klüger machen für ein anderes Mal, sondern weise für immer".

Ich wünsche uns allen einen interessanten Nachmittag mit vielen neuen Erkenntnissen.